

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 M 25 S vierteljährl. zu machen.

# Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 S die gesp. Zeile berechnet.  
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nr. 142.

Samstag, den 1. Dezember

1877.

**Bestellungen auf den „Hochberger Bote“ für den Monat Dezember**  
werden von allen Postanstalten, sowie im Kontor des Blattes angenommen.

## Rede des Abgeordneten Petri

am 22. November im preussischen Abgeordnetenhaus.  
(Schluß.)

Meine Herren! Indem wir diesen Kampf führen, wird von uns der Katholizismus indirekt geschützt und vertheidigt gegen diejenigen die sich die besten Söhne der Kirche nennen (hört! im Zentrum), ja, hören Sie, meine Herren, Sie werden doch nicht leugnen, daß nach katholischer Lehre als ein von den Aposteln überkommenes göttliches Recht nicht bloß die Weihgewalt der Bischöfe gilt, sondern auch die Gewalt des Lehramts und der Kirchenregierung. Das ist noch auf dem Tridentinum als Dogma ausgesprochen worden. Nun, m. H., welche Macht hat denn der Papst gegen diese göttlichen Rechte gezeigt, als er auf dem letzten Vatikanum diese göttlichen Rechte an sich riß, welche Macht haben denn die Bischöfe gegen dieses göttliche Recht gezeigt, welche die Verfassung der katholischen Kirche auf den Kopf gestellt haben, als sie ohne jeden Widerstand diese Rechte preisgaben? Ist es wahr oder ist es Verleumdung, daß sie mit einem papierernen Protest bei Nacht und Nebel sich aus Rom wegstahlen und, nach Hause gekommen, sofort in der letzten Dorfkirche verkündigen ließen, die vatikanische Lehre sei so alt, wie die katholische Kirche, und uns, die wir im Vertrauen auf ihre Worte und Zusicherungen, die sie uns 1869 in Fulda gaben, dem Glauben unserer Väter treu blieben, in den Bann thaten, aber gleichwohl die Kirchensteuer von uns eintrieben? (Heiterkeit.) M. H.! Der Herr Kultusminister, der von ihnen so viel geschmähte — doch mein, ich nehme mein Wort zurück — der von Ihnen so viel angegriffene Kultusminister trieb sie sogar executivisch ein. (Heiterkeit.) Daß die katholische Kirche das Geld aus unseren legerischen Händen nimmt, das hat mich nicht überrascht. (Heiterkeit.) Ich weiß, daß die römische Kirche es immer mit dem Saxe jenes alten Imperators gehalten hat, (Zuruf: Non olet!) wie Sueton erzählt, aber daß der Herr Kultusminister von uns die Kirchensteuer executivisch beitreibt, das habe ich bis jetzt noch nicht verstanden. (Sehr wahr! links.) M. H.! Sagen Sie mir doch aufrichtig, was ist unter den Händen der Partei, die gegenwärtig die katholische Kirche vergewaltigt, aus unserem Glauben geworden? Droht er nicht tagtäglich zum reinen Paganismus herabzusinken? M. H.! Ich bin jüngst in Marpingen gewesen (hört!), glauben Sie mir, ich bin tief erschüttert, fast verzweifelt von dort zurückgekehrt. Sie haben mir oft vorgeworfen, ich sei kein Katholik mehr, obgleich ich den Glauben meiner Väter nie verleugnen werde.

## Der Mann im Monde.

Von W. Hauff.

(Fortsetzung.)

Es kann aber auch für ein Mädchen keine erwartungsvollere Stunde geben, als die, wenn der Geliebte zum Vater oder zur Mutter gehen will, um sein Mädchen anzuhalten. Freude und Angst, Besorgnis und frohe Hoffnung wechseln dann auf dem lieblichen Brautgestrichen, ein tiefer Seufzer, wohl auch ein leises Gebet entsteigt dann dem kindlichen Herzen das zum ersten Mal getheilt ist zwischen der Anhänglichkeit an die Eltern und der Liebe zu Dem, der sie zu seinem Frauen machen will.

Zwar konnte Ida nicht zweifeln, daß der Vater diese Partie für sie sehr anständig finden würde, aber sie kannte ihn, wie er Alles nach den Dienstverhältnissen abwog. Konnte er nicht aus Furcht vor der allerhöchsten Ungnade Nein sagen, weil man in der Residenz den Grafen für eine Andere bestimmt hatte? Und dann der Onkel des Grafen, — sie hatte vom Hofrathe gehört, daß es einen solchen gebe, einen ältlichen, etwas grünlichen Mann, von dem der Graf sehr abhängig sei; wird er auch seine Einwilligung geben?

Auch vor der Gräfin war ihr bange. Zwar es lag kein geringer Triumph darin, die Gegnerin, die alle Höflichkeit aufgebieten hatte, Emils Herz von ihr abzureißen, überwunden zu haben, aber sie scheute sich doch beinahe eben so sehr vor dem Zorn der Gewaltigen, als sie

über, m. H., das sage ich Ihnen mit der Hand auf dem Herzen, wenn Das, was ich dort gesehen habe, noch Katholizismus ist, dann haben Sie recht, dann bin ich kein Katholik mehr. (Lebhafte Zurufe; stürmische Unterbrechung im Zentrum.) M. H., Sie haben in einer Weise, die in der That alles Maß übersteigt, Ihre Angriffe gegen den Kultusminister und gegen uns gerichtet. Ich würde es meinstheils für ein schweres Unglück halten, wenn der Herr Kultusminister seinen Sitz verlassen würde, wozu ihn der Herr Abgeordnete Reichensperger aufgefordert hat. Ich unterschreibe in dieser Beziehung jedes Wort, was neulich der Herr Kollege Laßler gesagt hat, und ich bin überzeugt, die große Mehrheit des Landes wird ebenfalls diese Worte unterschreiben. (Sehr wahr! links.) Ich, m. H., habe ganz andere Vorwürfe gegen den Herrn Kultusminister Falk im Lande von sehr ruhigen und verständigen Männern gehört, nämlich den Vorwurf zu großer Nachsicht, zu großer Milde. (Gelächter im Zentrum.) Diese Männer sagten mir: Lavendelwasser sei nicht die rechte Arznei für Rom! (Auf im Zentrum: Wohl Scheidewasser?) Sie haben mich verwiesen auf den bekannten Streit zwischen der alten venetianischen Republik und Papst Paul V., und, m. H., wenn ich die Blätter der Geschichte umschlage, so finde ich allerdings, daß der venetianische Senat schon damals, und zwar mit Erfolg, etwas fester zugegriffen hat. Und, m. H., damals stand hinter dem venetianischen Senat der bekannte Paul de Sarpi, der überfallen und niedergestochen, die bekannten Worte sprach: Cognosco stilum curiae romanae! (Unruhe im Zentrum.) M. H., glauben Sie, daß, wenn heute der Minister Falk seinen Sitz verlassen und ein anderer Mann, sei es Herr Eugen Richter oder Freiherr v. Mantuffel seinen Platz einnehmen würde (Heiterkeit), daß dieser Mann eine andere Kirchenpolitik gegen Sie treiben könnte? Die überwiegende Mehrheit des Landes würde ihr Veto einlegen; ein Mann, der es versuchen wollte, der würde das Land vor denselben Abgrund stellen, vor dem jetzt Frankreich steht! (Sehr wahr! links; Lärm im Zentrum.) M. H., ich habe auch eine so hohe Achtung vor dem Herrn Kollegen Windthorst, daß ich überzeugt bin, wenn er heute den Sitz einnehmen würde, würde er sich hundert Mal besinnen, ehe er die katholische Abtheilung wieder einrichtete nach den Enthüllungen, die wir vom Ministertisch aus erfahren haben. M. H., der Kampf ist uns aufgebrängt. Wir sind uns vollständig bewußt, daß wir ihn zu Ende führen müssen. Wir wissen, daß es gilt, unsern Staat, unser Reich, die gesammte Kultur, überhaupt alle geistigen Errungenschaften, alle idealen Güter, ohne die überhaupt das Leben unerträglich wäre, zu retten. Ich meinerseits, das sage ich aufrichtig, wünsche und glaube, jeder aufrichtige Vaterlandsfreund muß das wünschen, daß unser großer Kanzler die große Schicksalstragödie, an die er sein Leben gesetzt

sich freute zu sehen, was sie für ein Gesicht machen werde, wenn man ihr es ankündige.

Endlich — ja er war es; in seiner glänzenden Uniform wie gestern trat er heraus, — mit ihm Ladenstein; nein, wie aber Dieser gepuzt war! Sie hatte, als sie sich bei Hof präsentiren ließ, einmal einen . . . schen Gesandten gesehen, so war er gekleidet; der Frack starrte von goldener Stickerei, ein handbreites Ordensband ging ihm über die Brust quer herab, auf der Brust — was Taufend! Da hatte er ja sogar einen Stern!

„Nun, das muß doch ein vornehmer Herr sein, der Herr von Ladenstein,“ dachte Ida und machte große Augen, und sonst steht er doch ganz schlicht aus.“

Es kam die Treppe herauf, es pochte an ihrer Thüre, gewiß wollte Emil noch ein Mal — nein es war nur Ladenstein, aber auch Dieser war ihr willkommen. Aber so freundlich er lächelte, so war es ihr doch als könnte sie heute so ungenirt sein, als früher. Sie machte einen tiefen, tiefen Hofgalatnix, als er so behändert, besternt und übergoldet zu ihr eintrat, und wußte nicht gleich recht, wie sie ihn empfangen sollte, er aber lachte ihr gerade in's Gesicht: „Ich weiß wohl, woran es liegt; daß mich Fräulein Ida nicht empfängt, wie einen alten Freund; die Paar Ellen Band da! . . . Ei, ei, das hätte ich doch nicht gedacht, daß sich eine junge Dame dadurch gleich so einschüchtern ließe!“ Sie sammelte sich und lachte sich selbst recht aus, daß sie ihn so steif und förmlich wie ein ungeheures Respectperson empfangen habe; er zog sie zutraulich

hat, auch vollen den möge! Das Vorspiel, überschrieben „Schleswig-Holstein 1864“ ist fertig; der erste Theil der Trilogie, überschrieben „Oesterreich 1866“ ist fertig; der zweite Theil der Trilogie, überschrieben „Frankreich 1870—71“ ist fertig; es fehlt also nur noch der dritte Theil, überschrieben „Rom!“ (Lärm im Centrum.) Ich hoffe, daß die Vorsehung unserm Kantler die Kraft schenken wird, daß er mit Hülfe seines getreuen Eckhardt, des Herrn Kultusministers Raal, auch den dritten Theil zu Ende führen wird! (Anhaltend lebhafter Beifall links; Fischen im Centrum. Der Redner wird von allen Seiten auf seinem Platze umdrängt und beglückwünscht!)

**Vom Orientkriege.**

Auf dem Kriegsschauplatz wendet sich zur Zeit die Aufmerksamkeit vorzugsweise den Versuchen Mehmed Ali's, vom Südwesten her zum Einmarsch auf Plewna vorzurücken, sowie den Bemühungen der Russen zu, dem Vordringen desselben nach dem Norden zu wehren. Die Unternehmungen der Russen sind nach den neuesten Nachrichten nicht ohne erheblichen Erfolg geblieben. Während Mehmed Ali mit der Neubildung eines Heeres in Orhanie beschäftigt ist, haben die Russen, nachdem sie sich schon vor einiger Zeit in den Besitz mehrerer nördlich und nordwestlich gelegener Punkte gesetzt hatten, sich jetzt auch der östlich und sehr nahe bei Orhanie belegenen festen Plätze Prava und Etropol bemächtigt. Am 23. nahmen die Russen nach kläglichem Kampfe die schwer zugängliche stark besetzte Stellung bei dem Dorfe Prawa und trieben die Türken in großer Unordnung in die Flucht. Und am Tage darauf wurde gleichfalls nach längerem Kampfe die besetzte Stadt Etropol eingenommen. Die Lage dieser Stadt ist eine solche, daß von dort aus der Weg zwischen Orhanie und Sofia abgeschnitten werden kann und daher die Armee Mehmed Ali's in ihrer Rückzugslinie bedroht ist. Es ist daher nicht unmöglich, daß die Türken sich veranlaßt sehen, ihren Rückzug nach Sofia anzutreten, ohne ihre Absicht, Osman Pascha aus Plewna zu befreien, weiter verfolgen zu können. (Provinz.-Corresp.)

Auf die Möglichkeit eines Durchbruchversuchs Osman Pascha's sind die Russen gut vorbereitet. Sie sollen zu diesem Zwecke eigens Manöver vor Plewna abgehalten haben, denen die Idee eines Durchbruchs zu Grunde gelegen, so daß sie beim Eintritt einer solchen Eventualität bis in's Einzelnste derselben zu begegnen in der Lage sind. Während man so hier die Entscheidung, d. h. den Eintritt der höchsten Noth unter der eingeschlossenen Armee in Nähe abwartet, finden am 20. tägliche Kämpfe von Vorposten und größeren Regimentsgruppen statt. Am 25. versuchte ein türkisches Detachement, durch Artillerie und Kavallerie verstärkt, am oberen Kom bei Dafa die dort stehenden russischen Vorposten zu überumpeln. Da die Letzteren aber rasch Verstärkungen erhielten, so mußten sich die Türken (wie der russische Bericht sagt) mit großen Verlusten zurückziehen. Dagegen glückte es einer anderen türkischen Abtheilung, einen russischen Husarenposten zu verdrängen. Wichtigere als diese Schmarotzer war ein ernstliches Rencontre am unteren Kom bei Erstenk und

zu sich auf den Dwan und erzählte, daß Emil in diesem Augenblick mit seiner Werbung vor dem Papa stehe und sie hoffentlich recht bald als Brautbräutigam umfassen werde.

Das Mädchen wozu Feuerkammertrupp, sie hatte sich noch von keinem Menschen Braut nennen hören, es war ihr ein so ungewohntes Wort, und doch kam es ihr selbst wieder vor, als sei es ihr recht bräutlich zu Muth.

„Er selbst,“ fuhr der freundliche Alte fort, „sei als Reserdebatalion und Hinterhalt aufgestellt; er habe sich darum mit all' seinem Flitterzug angethan, um damit dem Herrn Papa-Präsidenten, wenn er etwa noch einiges Bedenken tragen sollte, über den Hals zu fallen.“

Iva ward recht nachdenklich, als sie aus Ladaschins Mund hörte, daß er denn doch seufzen könne, und sagte: „Ach, vor meinem Vater ist mir nicht so bange, der gibt am Ende schon nach, wenn ich ihn recht schön bitte, aber der Onkel —“ „Nun, was für ein Onkel ist denn das?“ fragte Ladaschins aufmerksam und neugierig.

„Emil's Onkel; wissen Sie denn Nichts von Dem? Ach Gott! Das soll ein gar böser alter Herr sein.“ (Ladaschins Gesicht zog sich immer mehr in die Länge bei diesen Nachrichten). „Das hat mir Sostrath Berner, der den jungen Grafen und seine Verhältnisse kennt, gesagt; von ihm hängt Emil ab, denn er soll ihn so lieb haben, wie seinen Vater, und der alte Herr soll auch sehr viel an dem Neffen thun.“ (es zuckte wie tiefe Rührung in Ladaschins Gesicht) „wenn nun dieser die Sache erfährt,“ seufzte sie traurig hinzu, „wenn er dem Grafen eine Schöne, eine Bessere ausgesucht hätte, wenn er Klein sagt.“

„D, er sagt nicht Nein, er kann keine Bessere finden,“ unterbrach sie der alte Herr voll wunderbarer Rührung.

(Fortsetzung folgt.)

Metzka vom 26. Nov., wobei nach offiziellen Bericht aus dem russischen Hauptquartier der Offensivpost der mit beträchtlichen Streitkräften operirenden Türken von dem 12. Korps unter Führung des Großfürsten Blawir glänzend abgewiesen wurde.

Ueber das Gefecht bei Prawez (10 Kilometer östlich von Orhanie) und die dabei erfolgte Einnahme dieser Position durch die Russen am 23. Nov. werden aus Bogot offiziell folgende Details berichtet:

Nachdem am 22. d. die Hauptkräfte unter Schuwaloff die Türken aus dieser Position gegenüber Prawez verdrängt und dieselbe besetzt hatten, begannen sie sich dort zu befestigen und Schleppten Artillerie auf fast unzugängliche Höhen, um die Türken glauben zu machen, es wäre ein Frontalangriff beabsichtigt. Während des ganzen übrigen Tages, der Nacht und des folgenden Morgens wurde von den Truppen geplänfelt. Inzwischen wurde die Aufmerksamkeit der Türken in Orhanie und Etropol durch Demonstrationen abgelenkt, indem Detachements aus Braga einen Vormarsch gegen Orhanie, zwei Kolonnen auf beiden Flügel-Flüren einen solchen auf Etropol simulirten. Der Hauptschlag wurde gegen die linke Flanke und den Rücken der Türken vorbereitet. Am 22. d., Morgens, hatte nämlich die Kolonne des Generals Rauch ihren Vormarsch angetreten, auf dem sie steile Bergflüsse durchschreiten, und mehrmals den Weg durch Sprengungen mittelst Dynamit sich bahnen mußte, die Geschütze durch Mannschaften tragen lassend. Nach 49 Stunden des ununterbrochenen Kampfes mit unfählichen Schwierigkeiten erreichte die Kolonne am 23. d., Mittags, die linke Flanke der für unzugänglich gehaltenen Position und verjagte die Türken daraus; dieselben flüchteten unter dem Granathagel, den die Artillerie Schuwaloff's aussetzte. Die Kolonne Rauch's verfolgte trotz ihrer Ermattung, die Flüchtenden bis gegen 5 Uhr Nachmittags weiter durch Nebel den Rücken entzogen wurden. Die Russen besetzten nunmehr die schwer errungene Position. Zu der Kolonne Rauch's gehörten außer den bereits früher genannten Regimentern 3 Sotnien einer Kofasbrigade und eine Gebirgsbatterie. Die Russen hatten, soweit bisher festgestellt, einen Verlust von 2 Offizieren und 70 Mann. Die Türken verloren an Gefangenen nach vorläufiger Schätzung einen Offizier und 70 Mann.

**Baden.**

Staufen, 26. November. Am 24. d. M. begab sich eine schon etwas bejahrte Frau von Pfaffenweiler nach der Station Schallstadt, um den ersten Zug auf den Wochenmarkt zu benötigen. Die bedeutend vorgehende Kirchenguhr in ihrem Orte veranlaßte dieselbe zu einer solchen Eile, daß sie sehr erhitzt auf der Station ankam. Sei es, daß die Wärme im Wartezimmer, welches mit Personen angefüllt war, die Veranlassung, die Frau traf ein Lungenschlag, der plötzlich ihrem Leben ein Ende setzte. Alle, noch so vielfältig angestellten Rettungsversuche blieben erfolglos.

**Erklärung.**

Der Artikelschreiber in No. 138 Ihres Blattes, den Lohn meines Arbeiters betreffend nenne ich einen Lügner.

Da der Arbeiter erst acht Tage bei mir in Arbeit war, so habe ich demselben 5 Mark abschlägig ausbezahlt, und wollte wie gebräuchlich acht Tage später Lohn mit demselben machen.

Ebenso beruhen die Artikel in Nr. 139 und 141 Ihres Blattes worin behauptet wird, daß der Glanzruß in den Kaminen der Herren Rubin und Wickenhauser gebrannt habe, auf grober Entstellung und Unwahrheit.

Emmendingen, den 30. November 1877.

R. Sattler, Kaminsegermeister.

Vorstehende Erklärung wurde uns von Herrn Kaminsegermeister Sattler unter Berufung auf das Preßgesetz mitgetheilt. Wir hätten zwar die Aufnahme verweigern oder die Vereinerung des Artikels durch Vorlage an das große Amtsgericht herbeiführen können. Wir verzichten jedoch hierauf, und überlassen die Verantwortung der Form des Artikels dem Einfender. Wie aus vorstehender Erklärung übrigens hervorgeht, widerspricht Sattler nicht, den Gehilfen zuerst am Hals gefaßt zu haben, und darauf dürfte es bei Beurtheilung der Richtigkeit des fragl. Zeitungsartikels denn doch mehr ankommen, als auf die nebensächliche Ursache, um derenwillen Sattler anfänglich mit seinem Gehilfen in Wortwechsel gerathen ist.

Wie es uns scheint, hätte Sattler besser gethan, vorstehende Erklärung ungeschrieben zu lassen, und dies um so mehr als wir auch die von uns gebrachte Mittheilung über den bei Rubin und Wickenhauser stattgehabten Kaminbrand vollständig aufrecht erhalten. Die Redaktion.

**Gefällezug.**

Am Freitag den 7. Dezember l. J., von Morgens 8 Uhr an werden im Dreikönigswirthshause zu Emmendingen die diesjährigen Pachtzins und Erlöse aus Heu- und Dehmdgras von den bei Emmendingen gelegenen Wiesen des Kathol. Religionsfonds Freiburg eingezogen. Freiburg den 28. November 1877. Kathol. Religionsfonds-Verwaltung: Ga nter.

**Holzversteigerung.**

Aus Domänentalwäldungen versteigern wir mit halbjähriger unverzinslicher Borgfrist am Donnerstag, 6. Dezember l. J., Vormittags 10 Uhr im Gasthaus zur Sonne dahier: aus dem Distrikt Engewald nächst Suggenthal: 102 tannene Stämme und Klöße, 3 Wagnereichen und 2 Hainbuchen;

152 Ester buchenes und 32 Ester tannenes Scheitholz, 36 Ester buchenes, 10 Ester hainbuchen und 10 Ester tannenes Prügelholz;

610 buchene und 600 tannene Wellen; am Freitag, 7. Dezember l. J., Vormittags 11 Uhr in der Wirthschaft auf dem Martinskapellenhof:

30 tannene Stämme und Klöße und 5 Aborne; 662 Ester buchenes, 40 Ester tannenes Scheitholz, 141 Ester buchenes und 15 Ester tannenes Prügelholz, sowie 4 Loose Abfallreis.

Waldkirch den 28. November 1877. Gr. Bezirksforsterei Krutina.

**Bürger- und Gewerbeverein Emmendingen.**

Heute, Samstag den 1. Dezbr., Abends 8 Uhr, findet eine Generalversammlung statt. Tagesordnung: Bestimmung der im 1. Halbjahr zu haltenden Zeitungen u. Die Mitglieder werden hiezu freundlich eingeladen. Der Vorstand.

**Auszuleihen**

hat die Pfarrei Theningen auf 1. Januar 1878 gegen Hinterlegung einer vorschrittsmäßigen Schuld- und Pfandurkunde zu 8 % 2664 Mark in größeren und kleineren Beträgen, jedoch nicht unter 200 Mark. Theningen den 27. November 1877. Cv. Pfarramt Engler.

**Ein einspänner Wagen**

so gut wie neu, hat zu verkaufen Altbäcker Gerber im Löwen.

Soeben eingetroffen:

Der badische Geschäftskalender für 1878. Tageskalender zum Abreisen, Comptoir-Kalender, Brieftaschen-Kalender, Tafelkalender, Wandkalender. Albert Dölter's Buchhandlung.

**Todesanzeige.**

Gestern Abend Raab nach längerem Leiden unser innigst geliebter Gatte, Vater, Großvater und Schwiegervater **Marx Weil** in einem Alter von 73 Jahren. Die Beerbigung findet Sonntag Morgens halb 9 Uhr statt. Wir bitten um stille Theilnahme. Emmendingen, 30. November 1877. Die trauernden Hinterbliebenen.

**Kriegerverein Emmendingen.**

**Generalversammlung**

Sonntag, den 2. Dezember Nachmittags 2 Uhr

im Vereinslokale.

Tagesordnung:

Wahl des I. und II. Vorstandes.

Der Vorstand.

**Zur gefälligen Beachtung!**

Die Unterzeichnete erlaubt sich den geehrten hiesigen und auswärtigen Damen die ergebene Mittheilung, daß ich von Freitag, den 30. d. M. an, auf dem hiesigen Platze in der Behausung des Herrn

J. Weil-Wallerstein

80 Ctm. lange Haarzöpfe von ädtem reinem Menschenhaar zu  $\mathcal{M}$  4 per Stück, feinste Damenschneitel von  $\mathcal{M}$  6 bis 8 per Stück verkaufe. Alte ausgegangene Haare werden in Loth sehr angenommen, sowie von denselben Zöpfe gefertigt; auch ertheile Anweisung zur modernen Frisur. Ich bitte um geneigten Zuspruch

Anna Heiland, Fricjeurin aus Freiburg.

Ulm a. D. 1871.

Die größte und berühmteste

**Lohnspinn- u. Weberei**

**Schretzheim,**

Station Dillingen bei Ulm, München 1875.

ersucht um Uebergabe von Flachs, Hanf und Abwerg zum

**Spinnen, Weben, Zwirnen, Bleichen**

und sichert schnellste und reellste wie Bahnfrachtfreie Ablieferung zu. Guter Rohstoff ist ebenfalls Bahnfracht frei, was sehr zu beachten ist, während anderwärts mitunter 2—3 % per Schneller Frachtauslagen entstehen. Das Hecheln ist unentgeltlich und zufolge Errichtung einer verbesserten neuen mechanischen Weberei werden die Wohlthätigen künftig sehr billig berechnet und alle Wünsche erfüllt werden. Prospective können bei den Herren Agenten ohne Kosten abgeholt und die Muster eingesehen werden. Vieljährige Erfahrung lehrt, dass das Schretzheimer Garn und Gewebe von zähester und dauerhaftester Qualität ist. Für diese wirklich sehr zu empfehlende Spinnerei und Weberei sind wir bereit Zusendungen zu vermitteln: Die Agenten:

A. Grossbaler, N.-Emmendingen.	A. Retzel, Emmendingen.
J. Schaffner, Buchheim.	W. Geissert, Eichstetten.
G. Strohm, Cigarrenfabk., Denzlingen.	Leo. Stahlin, Schiffer, Niederhausen.
J. Risch zur Krone, Nimburg.	F. J. Litzelmann, Waldkirch.
G. H. Stehle, Theningen.	

(Originalbrief.) Mit Freuden theile Ihnen Herr J. J. Popp (Heide in Posten) mit, daß mein

**Magenleiden**

in Folge der mir gegebenen Pulver vollständig befreit ist. Die Gesundheit des Menschen geht ja über alle Dinge. Deshalb, geerbter Herr, halte ich es für meine Pflicht, Ihnen hiermit meine Anerkennung und Dank zu sagen. Wittenberg, Masb. Merseburg, 25. Mai 1876. J. O. Reitzsch, Bank- & Wechselgeschäft.

**Reine Petroleum-Lämpen**

kauft beständig und bezahlt höchste Preise Heinrich Heubl, Mannheim.

**Damit jeder Kranke**

bevor er eine nur unternimmt, über die Hoffnung auf Genesung schwinden läßt, sich ohne Kosten von dem durch Dr. Reich's Heilmethode erzielten überraschenden - gellenden Überlegen kann, sendet Reich's Verlag-Anstalt in Leipzig auf Franco-Verlangen gern Jedem einen **Reich's Kopsug** (No. 211), gratis und franko. - Versäume Niemand, sich diesen mit hunderttausend vereinigten **„Kopsugs“** kommen zu lassen. - Nur dem Reich's Originalwerke: Dr. Reich's Naturheilmetode erlangen die 100. Auf. **„Kopsug“** Ausgabe, Preis 1 M., zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Ob. Buch ist in U. Dölter's Buchhandlung vorrätig.

# Frankfurter Dombau-Lotterie

Ziehung am 15. December 1877.

## Carl Albert-Loose

Ziehung am 15. December 1877.

Zu dieser Lotterie erlasse ich Loose

Dombau-Loose 1 Stück zu 4 Mark  
12 Stück zu 45 Mark.

Carl Albert-Loose 1 Stück zu 6 Mark  
12 Stück zu 70 Mark.

Hauptgewinne im Werthe von 30,000 Mk. 20,000 M. bis abwärts 10 Mark  
im Ganzen 20,000 Gewinne.

Alle Theilnehmer, deren Loose mit einer Niete gezogen werden, erhalten mit der Ziehungsliste das **Portrait des Deutschen Kaisers** in eleganter Ausstattung franco und gratis übersandt.

Bestellungen wolle man baldigst machen um allen Wünschen genügen zu können.

## Felix Auerbach

Frankfurt a. M.

### Gegen Husten u. Heiserkeit

bewährt sich selbst in den hartnäckigsten Fällen der

### PHENOL

als das vorzüglichste und wirksamste Mittel bei katarrhischen Affectionen und chronischen Brustleiden. Geprüft von den größten Autoritäten der Medizin, wird der Phenol mit großartigem Erfolge bei Keuch- oder blauem Husten und Brustkrampf angewendet. Glänzende Heilerfolge bei Verstopfung der Luftröhre, fränkischen Brustorganen, asthmatischen Beschwerden. Der Phenol zeichnet sich vor ähnlichen, zu gleichen Zwecken gebrauchlichen Mitteln durch einen angenehmen süßlichen Geschmack aus.

Sitte genau auf die mit ne-feinstenher Namens Unterschrift versehenen Etiquette zu achten.

Zu haben in Flaschen à 75 Pf., M. 1, M. 1.25, M. 1.50 und M. 2.50 bei **C. F. Witt** in Emmentingen und in der Fabrik von **Gustav Saue** Wein in Mainz, woin man sich wegen Depotübernahme wenden sollte.

Aufträge von Privatperson werden von der Fabrik nur nach Orten ausgeführt, wo sich keine Verkaufsniederlagen befinden.

### Vorsicht!

Am nachtheilige Verwechslungen zu verhüten, wird gebeten, ausdrücklich „Atheinischen Mal-Extrakt“ oder einfach „Phenol“ zu verlangen.

In Folge Masseneinkaufs behufs Export ver-

### Spottpreisen

1 Taschenuhr (Monteur, ohne Schlüssel aufzu-  
ziehen) für 15 Rmk.; 1 Salonuhr von Gold-  
bronze für 18 Rmk.; 1 Photographie-Album  
für 12 Rmk.; 1 Nähzeug (Schatulle) für 20  
Rmk.; 1 Cigarrentasche für 25 Rmk., **alles**  
mit Musik, beim Desphen von selbst spielend;  
1 massiven schweren Herren-Siegerring für 10  
Rmk.; 1 massiven Herrenring für 7 Rmk.; 1  
massiven Damenring für 5 Rmk., **alles in  
reinem Gold** in dem gesetzlichen Gehalt von  
acht Karat. Ferner

sehr empfehlenswerth

acht goldene massive Uhrketten

1 Herrenkette für 20 Rmk.; 1 Damenkette für  
15 Rmk.; dieselben werden innerhalb 12  
Tagen zurückgenommen, wenn sie nicht  
gefallen! —

Ladenpreis das Doppelte; Trotz dieser  
Spottpreise

nur tadellose Waare.

Deutsche Exporthandlung, Mainz.

### Chocoladen

von der

## Compagnie Française

Paris, Straßburg, London  
sind vorrätzig in Emmentingen bei

**W. F. Haas Ww.**

**F. Krayer's Ww.**

Rechnungen liefert schnell und billig  
H. Völk's Buchdruckerei.

### Ein Schirm

ist auf hiesigem Marktplatz stehen geblieben.  
Der Eigentümer wolle denselben gegen  
Ersatz der Insertionsgebühr abholen in  
der Expedition.

Sehr billige

### Pferdedecken

sind wieder neu eingetroffen bei

**Julius Sieber.**

Haupt-Gewinn ev.	Glücks- Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat.
375,000 M.		Erste Ziehung: 12. & 13. Decemb.

Einladung zur Betheiligung an die  
**Gewinn-Chancen**  
der vom Staate Hamburg garantirten  
grossen Geld-Lotterie, in welcher über  
**8 Millionen Mark**  
sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften  
Geld-Lotterie, welche plangemäss nur  
85,500 Loose enthält, sind folgende: nämlich  
1 Gewinn ev. 375,000 Mark, speciell Mk.  
250,000, 125,000, 80,000, 60,000, 50,000,  
40,000, 36,000, 6 mal 30,000, und 25,000,  
10 mal 20,000, und 15,000, 24 mal 12,000  
und 10,000, 31 mal 8000, 6000, und 5000,  
56 mal 4000, 3000 und 2500, 206 mal 2400,  
2000 und 1500, 412 mal 1200 und 1000  
1364 mal 500, 300 und 250, 28246 mal  
200, 175, 150, 138, 124, und 120, 15839  
mal 94, 67, 55, 50, 40, und 20 Mark und  
kommen solche in wenigen Monaten in 7  
Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.  
Die erste Gewinnziehung ist amtlich auf

den  
**12. und 13. December d. J.,**  
festgestellt und kostet hierzu  
das anze Originalloos nur 6 R.-M.,  
das halbe Originalloos nur 3 R.-M.  
das viertel Originalloos nur 1 1/2 R.-M.  
und werden diese vom Staate garantirten  
Original-Loose (keine verbotenen Promes-  
sen) gegen frankirte Einsendung des  
Betrages oder gegen Postvorschuss  
selbst nach den entferntesten Gegenden  
von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir  
neben seinem Original-Loos auch den mit  
dem Staatswappen versehenen Original-  
Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung  
sodort die amtliche Ziehungsliste unan-  
gefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung  
der Gewinnelder  
erfolgt von mir direct an die Interessen-  
ten prompt und unter strengster Ver-  
schwiegenheit.  
Jede Bestellung kann man einfach  
auf eine Postzahlungskarte  
machen.  
Man wende sich daher mit den  
Aufträgen vertrauensvoll an  
**Samuel Heckscher senr.,**  
Banquier und Wechsel-Comptoir i. Hamburg.

Emmentinger Fruchtmarkt.				
Den 30. November 1877.				
		M	Pf	Gr.
Waizen		12	25	12
Waizen				11
Kernen				
Halbwaizen			10	25
Roggen				
Mischfrucht			9	
Gersten				8
Haber				8
Welschkorn				8
			8	50
			8	50
Schwarzbrod				4
Butter				4
				56
				98
Schmalz				1
Schmalz				70
Schmalz				1
Schmalz				64
20 Liter Kartoffeln				1
				10

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Döbler in Emmentingen.

# Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Ar. 143. Dienstag, den 4. Dezember 1877.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten“ für den Monat  
**Dezember**  
werden von allen Postanstalten, sowie im Kontor des Blattes  
angenommen.

### Politische Wochenübersicht.

Im preussischen Abgeordnetenhause ist die Verathung des Kul-  
turbudgets fortgesetzt worden, nicht jedoch ohne dass fast jeder Titel  
das Zentrum zu mehr oder weniger heftigen Angriffen gegen den  
„Kulturkampf“ und den Minister veranlasst hätte, wodurch nie-  
derum so nachdrückliche Abfertigungen hervorgehoben wurden, dass  
dadurch jede Hoffnung einer Sistierung des Kulturkampfes die  
ihre unbedingte Verbindlichkeit der Staatsgesetze offen anerkannt  
worden, vernichtet werden musste. Auch der sog. „Schwerinbtag“  
(Mittwoch) wurde der Staatsberatung gewidmet und die Debatte  
über den Welfensfond verschoben, in Bezug auf welche ein An-  
trag von Richter vorliegt, welcher die neuliche unerquickliche Ver-  
handlung weiterspinnt und selbst die Möglichkeit eines Kon-  
kusses birgt, den zu verhindern die nationalliberale Partei mit  
Recht für ihre patriotische Pflicht hält. Eingebracht ist in Ver-  
bindung damit ein annehmbarer Antrag Virchow's auf Abän-  
derung des § 34 der Geschäftsordnung. Am 26. Novbr. empfing  
der Kaiser den chinesischen Gesandten Lui-Hsi-hung in feierlicher  
Audienz. Eine am 1. d. in Berlin zusammentretende Konferenz  
von Bevollmächtigten verschiedener Staaten soll das Uebereinkom-  
men wegen einer gemeinschaftlichen Fischereiordnung zum Abschluss  
bringen. Der Vorschlag Oesterreich-Ungarns bezüglich eines Wiss-  
begünstigungs-Vertrags ist nunmehr abgelehnt worden: man hofft  
aber immer noch auf einen Ausweg zu Umwendung erster Ver-  
kehrshindernissen. Zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten  
von Nordamerika sind Verhandlungen wegen eines einseitigen,  
für das ganze Reichgebiet geltenden Naturalisationsvertrags in  
Ausficht genommen. Der Reichstag soll Anfang Februars eröff-  
net werden. Die bayrische Zweite Kammer hat die Budgetforde-  
rung für Umwandlung der forswirtschaftlichen Unterrichtsän-  
stalten abgelehnt; schon vorher hatte der Finanzminister v. Ver-  
eine Entlassung nachgesucht; an seine Stelle ist der Ministerial-  
rath und Bevollmächtigte zum Bundesrath v. Niebel, ein höchst  
tüchtiger, nationalgesinnter Beamter, ernannt. Am 28. v. M. hat  
die badische Zweite Kammer nach einer vielfach interessanten De-  
batte, am 29. die Erste Kammer eine Adresse auf die Thronrede  
angenommen.

Das österreichische Abgeordnetenhause ist in die Einzelberatung  
des Bankstatuts eingetreten; angenommen wurde der Antrag Herbst  
auf Ernennung der beiden Vicegouverneure der Bank durch die

Regierungen. Der Ausgleich soll aber selbst bei Annahme der  
Bankvorlage noch nicht gesichert sein, da Virchow erklärt habe, dass  
wenn die österreichischen Minister die Restitution und die Finanz-  
hilfe nicht durchsetzen könnten, die übrigen Theile des Ausgleichs  
für Ungarn unannehmbar wären. Die Schwierigkeiten scheinen  
sich also jetzt auf Seite Ungarns zu mehren und das Provisi-  
rium unvermeidlich zu sein. Die Delegationen sind auf den 5.  
d. nach Wien einberufen. Mit England soll ein Weisbegünsti-  
gungs-Vertrag verhandelt werden. Das ungarische Unterhaus  
hat die Aufhebung der Todesstrafe abgelehnt; der Strang soll  
nach der Guillotine erstet werden.

In Frankreich schien die Situation eine nahezu verzweifelte  
werden zu sollen. Nachdem den langen Geburtswehen ein neues  
Ministerium als sog. „Geschäftsministerium“ angesetzt worden war,  
dasselbe fast allseitig nicht als „Erst“ genommen, und in einer  
Weise behandelt, wie kaum jemals Ministerium beim Antritt ihres  
Amtes begegnete. Beim Erscheinen in der Kammer, welche die  
Ernennung dieses Kabinetts als eine Art Herausforderung be-  
trachtete, wurden die Männer vom 22. November trotz ihrer  
friedlichen und beschwichtigenden Erklärungen sofort mit dem aus-  
gesprochensten Misstrauensvotum und einer denkwürdigen Tages-  
ordnung begrüßt, welche erklärte, dass die Kammer mit diesem  
Ministerium nicht in Verbindung treten könne. Damit dürfte  
sich der Marschall-Präsident, welcher die Abwärtstendenz  
Annäherung gehabt haben wollte, wieder auf die Wege des Wi-  
berstandes getrieben sehen, auf welchen ihn namentlich die Mono-  
partei und Clerikalen festzuhalten suchen. Es sollte nun ein  
Vertrauensvotum im Senat herbeigeführt und damit die Auflos-  
fung vorbereitet werden. Ohne Zweifel aber verlagern die Kon-  
stitutionellen zu einem solchen neuen geschäftlichen Experimente und  
Epiele mit dem Volkswillen den Dienst; die Sache unternimmt  
Jetzt sollte, wie es scheint, die Budgetberatung eine Handhabe  
bieten. Die Budgetkommission, deren Vorsitzender Gambetta ist,  
erklärte die seit dem 16. Mai eröffneten Supplementarcredite für  
„mit Ungefestigkeit“ befasst“ und daher zu verwerfen. Dies  
mochte als Einleitung zur Budgetverweigerung gelten und müsste  
die Verhimmung im Elisee steigern. In der Deputirtenkammer  
wurden zwei Anträge auf Umgestaltung des Gesetzes über den  
Belagerungsstand und eines unklaren Artikels des Pressegesetzes  
für dringlich erklärt. Während sich die Dinge auf diese Weise  
verhängnisvoll zuspielen und dem Marschall in der That nichts  
mehr übrig zu sein schien, als die Wahl zwischen einem Ver-  
fassungsbruch oder Rücktritt, öffnete sich auf einmal eine Aussicht  
auf eine friedliche Wendung. Aufgetauchte Besorgnisse bezüglich

### Fortsetzung der Freier.

Sie wurden von Emil unterbrochen, der in stürmischer Heftigkeit  
zum Präsidenten hinabrief. Dieser ging und ließ die beiden allein.  
Emil sagte seinem Mädchen, dass der Papa durchaus nicht abgenötigt  
scheine, nur habe er Bange, was der Hof dazu sagen werde. Er für  
seinen Theil könne diese Bedenkllichkeiten, nicht begrüssen, denn offenbar  
gehe es den Hof nicht im Mindesten etwas an, wenn er heirathen wolle.  
Iba konnte wohl ahnen, was ihr Vater unter diesen Bedenkllichkeiten  
wegen des Hofes verstand, aber sie scheute sich, den Gesichten darüber  
zu belehren. Es wäre aber auch Sünde gewesen, ihn in seinem Glück  
zu stören. Er sah so seltsam neben dem bräutlichen Mädchen, er war so  
trunken von Wonne und Glück, dass er nichts Anderes mehr zu hören  
und zu denken schien, als sie.

Man konnte aber auch nichts Höheres, Lieblicheres, süßeres als das  
Mädchen. Ihr Auge glänzte voll Liebe und Seligkeit, auf den Wangen  
lag das heilige Fröhlich der bräutlichen Scham, um den Mund spielte  
ein reizendes Lächeln, das bald Verlegenheit über den ihr so ungewohnten  
Stand einer Braut, bald Wonne und Freude verrieth.  
„Mein hohes, einziges, mein bräutliches Mädchen,“ rief der glückliche  
Martini, nachdem er sie lange mit seinen trunkenen Blicken angeschaut  
hatte. „Mein lieber guter Emil,“ lispelte sie und sank in seine Arme  
und barg ihr tief erweichendes Köpchen an seiner Brust. Aber obgleich  
es ihm Freude machte, das Engelkind so an sein treues Herz geschmiegt  
zu sehen, das schöne Haar mit seinen Ringelwädchen zu betrachten und  
in den herrlich gewölbten Nacken so rein und weiß, so glänzend mit

### Der Mann im Monde.

Von W. Hauff.

(Fortsetzung.)

„Eine Treue wenigstens nicht, keine, die ihn mehr ehren würde;  
ach, wenn man nur Den erweichen könnte; sehen Sie Ladestein,“ sagte  
sie unter Thränen lächelnd, ich habe mir eine kleine List ausgedacht, es  
ist zwar eine Kriegerlist, aber doch wohl eine erlaubte, und Sie habe  
ich dazu aufersehen, dass Sie mir dabei helfen. Sie kennen die Scene  
aus der Kirche, die ich Ihnen gestern zeigte, die habe ich nun eigentlich  
für den Martini antworten. Sehen Sie, wenn er etwa zweifelt, dass  
ich seinem Neffen so recht von Herzen geth, so — zeigen Sie ihm  
die Gruppe da, sagen Sie ihm, ich sei es gewesen, die seinen Emil  
von dem schrecklichen Wahn befreite; wollen Sie?“

Der alte Herr nickte ihr stumm seine Einwilligung zu, die hellen  
Thänen rollten ihm durch die gekrümmten Wangen; er war so tief ge-  
rührt, dass er nicht sprechen konnte; er fasste ihre Hand und zog sie an  
seine Lippen. Endlich sagte er sich doch wieder, er wählte die Thränen  
hinweg, er war freundlich wie zuvor, und fand auch die Sprache wieder.  
„Ich will es ihm geben, dem alten Gesellen,“ sagte er lächelnd, „ich  
kenne ihn so gut wie mich selbst und darf sagen, dass ich sein innigster  
— bester Freund bin; haben Sie keine Sorgen, Töchterchen, der Alte  
schlägt mit Freude ein, aber das Bild da soll er haben, und wie ich  
ihn kenne, wird er es hoch anschlagen, es wird sein bestes Kabinetstück  
sein.“